

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 11. Sonntag, den 11. Juli 1824.

Gefang bei den Hottentoten.

Patrobe (Vorsteher der mährischen Missionen in London) giebt in seinen Reisen durch Süd-Afrika (London, 1818) unter andern folgende Nachrichten über die Bewohner des Dorfs Gnadenthal. „Als er an diesen Ort kam, gingen ihm auf hundert Hottentoten, Männer, Weiber und Kinder, entgegen, stellten sich in einen Halbkreis und begannen auf die lieblichste Art einige Verse zu singen, welche ihre Freude und Dankbarkeit gegen Gott dafür ausdrückten, daß er ihn wohlbehalten über das Meer in ihr Land gebracht habe. Fast 1300 Hottentoten bewohnen jetzt dies Dorf, das ehemals eine wüsthige Wildnis war, und nunmehr schön angebaut und durch Industrie belebt ist. — Vor und nach ihren Mahlzeiten singen sie ein Danklied in den lieblichsten Tönen, die sich denken lassen (in the sweetest voice imaginable). Nichts würde leichter seyn, als einen vierstimmigen Chor aus den höchst reizenden (most delightful) Stimmen dieser mit so süßen Stimmen begabten (smooth-throated) Nation zu bilden.“ — „Bald nach 4 Uhr des Morgens (sagt Hr. Patrobe) hörte ich den süßen Ton der Stimmen der Hottentoten, welche im Wotssaal vor meiner Thüre ein Loblied sangen. Ich besann mich,

daß es an meinem Geburtstage war, den sie von einigen Missionären erfahren hatten. Ich wurde durch das Zeichen ihrer Aufmerksamkeit überrascht und gerührt, und sie fügten zu diesem Beweise noch mehrere von ihrer Ergebenheit.

N e f r o l o g.

Am 26. Januar 1823 starb zu Rostock unerwartet der akademische Musiklehrer und Organist an der St. Jacobi-Kirche, Joh. Andreas Göpel, im 46. Jahre seines Alters. Wenn er gleich der musikalischen Welt als Componist nicht durch Druck und Grabstichel bekannt geworden ist, so hat er sich doch besonders in Mecklenburg als tüchtiger Musikdirigent und fertiger und eleganter Klavierspieler vortheilhaft bekannt gemacht, und sich nebenbei auch als Harmonika-, Violoncell- und Violinspieler gezeigt. Rostock verdankt ihm die Stiftung eines Gesangsvereins, dessen Direktor er bis an sein Ende blieb; und seinem unermüdeten rastlosen Streben gelang es auch, jenes schöne unvergängliche Blüthenfest des Jahres 1819 durch eine zweitägige große musikalische Aufführung von Handel's Samson zu verherrlichen, und der St. Jacobi-Kirche dadurch eine Summe